

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Vokal-Anzeiger für die Ortshäfen Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ vierjährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Auslieferung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die aufgepflanzte Korpuszeile 10 Pg., sowie Gestaltungen auf den **20** gemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Nebenkunst.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/211 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/211 Uhr einzusenden.

Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gebildeten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 86.

Mittwoch den 26. Oktober 1904.

14. Jahrgang.

Befanntmachung,

die Einkommens- und Ergänzungsteuererklärung betr.

Aus Anlaß der im Laufe des nächsten Jahres stattfindenden allgemeinen Einschätzung zur Einkommens- und Ergänzungsteuer werden zur Zeit Aufforderungen zur Deklaration des steuerpflichtigen Einkommens und bez. Vermögens ausgejedt.

Denjenigen, welchen eine derartige Aufforderung nicht zugestellt werden wird, steht es frei, Deklarationen über ihr Einkommen bez. ihr ergänzungsteuerpflichtiges Vermögen bis

zum 14. November d. J.

bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande einzureichen.

Herrliches und Sächsisches.

Bretnig. Wie im ganzen Sachsenlande, so wurde auch hier selbst am Sonntag ein Trauergottesdienst für Se. Majestät unter Beibehaltung des bisherigen Namenszuges fortan den Namen 7. Infanterie-Regiment „König Georg“ Nr. 106 zu führen hat. Herr erläßt sich Se. Majestät, alten Überlebenszeichen seines Hauses entsprechend, zum Chef des Leib-Grenadier-Regiments, des Gardereiter-Regiments und des 12. Feldartillerie-Regiments. Diese Regimenter werden auf den Späuleiten und Achselstücken der Offiziere, sowie auf den Schulterklappen der Mannschaften an Stelle der bisherigen Abzeichen den Namenszug Sr. Majestät tragen.

— Se. Majestät der König hat bestimmt, daß das 106. (Königs-)Infanterie-Regiment unter Beibehaltung des bisherigen Namenszuges fortan den Namen 7. Infanterie-Regiment „König Georg“ Nr. 106 zu führen hat.

— Ferner erklärt sich Se. Majestät, alten Überlebenszeichen seines Hauses entsprechend, zum Chef des Leib-Grenadier-Regiments, des Gardereiter-Regiments und des 12. Feldartillerie-Regiments. Diese Regimenter werden auf den Späuleiten und Achselstücken der Offiziere, sowie auf den Schulterklappen der Mannschaften an Stelle der bisherigen Abzeichen den Namenszug Sr. Majestät tragen.

— Des weiteren bestimmte der König folgendes: „Meine Zusammenghörigkeit mit dem 5. Infanterie-Regiment „Kronprinz“ Nr. 104 wünsche Ich erhalten zu sehen. Sie soll in der Beibehaltung Meines Namenszuges ihren sichtbaren Ausdruck finden. Indem Ich aber mit Meinem Regierungsantritt aus dem Chefverhältnis zu dem Regimenter scheide, verfüge Ich, daß das Regimenter den Namen „Kronprinz“ weiterführen und sich dadurch Meinem Hause eng verbunden fühlen soll.“

— Durch den Amnestie Erlass Sr. Majestät des Königs Friedrich August werden folgende Strafen erlassen: wegen Majestätsbeleidigung, wegen Handfriedensbruch, wegen nördlicher Bekleidung einer Behörde oder eines Beamten, wegen Presvergehen und wegen Übertretung der Forst- und Feldstrafgesetze. Ausgeschlossen sind alle Straten wegen Tierquälerei. Bezuglich der von den Militärgerichtsbarkeit verhängten Strafen hat Se. Majestät einen entsprechenden Gnadenentnahm durch besondere Besiegung ergehen lassen.

— Se. Majestät der Kaiser, König von Preußen haben mit Allerhöchster Kabinetts-Order vom 18. Oktober 1904 auf Grund des Vorschlags Sr. Majestät des Königs den Generalleutnant von Brozem, bisher Kommandeur der 1. Division Nr. 23, zum Kommandierenden General des XII. (1. R. S.) Armeekorps zu ernennen geruht.

Großröhrsdorf. Am Sonntag versammelte der Sängerclub Röderthal im Gasthof zum Schützenhaus zum besten des Bades im Oberdorfe ein Gesangs-Konzert. Von den Chortümern gesell namentlich das von P. Müller: „Nach der Heimat“. Auch die humoristischen Darbietungen fanden allgemeinen Beifall.

Nadeberg. Der am Dienstag abend auf hiesigem Bahnhofe verunglückte Rangierer Höfgen ist am Donnerstag im städtischen Krankenhaus zu Dresden seinen schweren Verwundungen erlegen.

Dresden, 21. Okt. Der 17 Jahre alte Arbeitsursche Emil Guald Lehmann, welcher am 1. Dezember v. J. die Kaufmanns-Witwe Emilie Danneberg in ihrer in Vor-

Zu diesem Zwecke werden bei letzterem Deklarationsformulare unentbehrlich verabfolgt: Gleichzeitig werden alle Vertreter von Personen, die unter Vormundschaft oder Pflegeschaft stehen, in gleicher Weise vertretenen Personen (Stiftungen, Anstalten, eingetragenen Vereinen, eingetragenen Genossenschaften, Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften aus Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Bergwerkschaften usw.), sowie die Vertreter von sonstigen mit dem Rechte des Vermögensverwerbs ausgestatteten Personenvereinen und Vermögensmassen aufgefordert, für die Vertretenen, iowitz dieselben ein steuerpflichtiges Einkommen oder ergänzungsteuerpflichtiges Vermögen haben bez. in Ansehung der Ergänzungsteuer der Steuerpflicht überhaupt unterliegen, Deklarationen bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande auch dann einzureichen, wenn ihnen deshalb besondere Aufforderungen nicht zugeben sollten.

Bretnig, am 25. Oktober 1904.

Der Gemeindevorstand Behold.

außerordentlichen Landtag ein Dekret zu geben, welches die Zivilliste für Se. Majestät unter König Friedrich August behandelt, die in der bisherigen Höhe zur Bewilligung vorgebracht wird. Die ganze Neuregelung liegt diesmal wesentlich einfacher, als beim Tode König Alberts, wo zunächst die Ziviliste eine zeitgemäße Erhöhung erfuhr, ein Wettum ihrer Majestät vor Königliche Witwe festzuzeigen war und die Apanagen, sowie der Rentendienst aus der Sekundogenitur, der gegenwärtig Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Johann Georg zusteht, in verändertem Weise festgesetzt werden mußte. Diesmal ist kein Wettum festzusezgen, für den minderjährigen Kronprinzen Georg braucht keine Apanage ausgeworben zu werden. Die Apanage von 300 000 Mk. jährlich, welche Se. Majestät der König als Kronprinz bezog, kommt bis zum Eintritt der Großjährigkeit des Kronprinzen Georg in Begfall.

— Im Taschenbergpalais zu Dresden, dem bisherigen Kronprinlichen Palais, erfolgte am Donnerstag nachmittag 1/211 Uhr in Gegenwart des Königs, der Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses, sowie der Minister von Seydelwitz und Dr. Otto die Eröffnung des Testaments des Königs Georg.

— Der Coswigener Sparkassen-Direktorat

Unterschlagungen in großem Umfang hat der bisherige Kassierer der Sparkasse von Coswig, Röditz und N.-Coswig, der Fabrikbesitzer Edwin Theodor Barthold, 1867 in Bernsdorf bei Flöha geboren, verübt. Er hatte sich deshalb vor der 2. Strafkammer des Königl. Landgerichts Dresden zu verantworten. In dem Zeitraume vom 2. Sept. 1901 bis 1903 war es ihm u. a. möglich, neun Stück Wertpapiere im Betrage von 15,000 Mark zu unterschlagen und bei Deodorn Bauhäufern auf das Konto Barthold u. Co. zu Lombardieren und später zu verkaufen. Die Sparkasse hatte einen Schaden von 17,800 Mark erlitten, da Barthold 6000 Mark Entschädigung geleistet hat. Der gesündigte Angeklagte wurde zu 2 Jahren 1 Monat Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. 3 Monate gelten als verbüßt.

— Ein interessanter Fall von Wiederherstellung des Augenlichts ist in Pfaffroda bei Oberhau vorgekommen. Der Wirtschaftsbesitzer Fr. Jilie daselbst, ein 85 Jahre alter Mann, der in diesen Tagen die diamantene Hochzeit begeht, war 10 Jahre lang seines Augenlichts vollständig beraubt. Die Ursache dieser Erblindung konnte nicht festgestellt werden. Vor ungefähr Jahresfrist erlangte das eine Auge ohne jedwedes ärztliche Bütton ganz von selbst nach und nach die Sehkraft wieder und ist jetzt vollständig normal. Auch das andere Auge macht Fortschritte.

— Ein Stammtisch-Kuriosum wird aus Zwickau berichtet: Am Stammtisch eines Restaurants söhnten sich zwei alte Herren,

gewesen, wegen einer geschäftlichen Ursache aber auseinander geraten waren, wieder aus, nachdem sie gerade 50 Jahre lang einander nicht hold gesetzt waren. Bei dieser Gelegenheit stellte sich heraus, daß die 12 Personen der Tafel zusammen 731 Lebensjahre zählten.

— Vom Kriegsgericht der 4. Division Nr. 40 (Chemnitz) wurde in geheimer Verhandlung — wegen Gefährdung militärdienstlicher Interessen wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen — der Oberleutnant Johannes Willy Riedel vom 104. Infanterie-Regiment wegen vorsätzlicher unrichtiger Erstattung einer Meldung zu drei Monaten Festhaft verurteilt.

— Ein Motorradunfall beschäftigte dasselbe Gericht. Am 19. September, als die Truppen auf dem Heimweg aus dem Manöver begriffen waren, wurde der Fahrer R. von der 2. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 32 (Riesa) von einem Geschütz überfahren; das Hinterrad ging ihm über den rechten Fuß und Untersehenkel. Er lag deshalb 3 Wochen im Lazarett, ist aber völlig wieder hergestellt. Den Unfall verschuldet zu haben, stand der Unteroffizier Wurziger unter Anklage. Wegen jahrläufiger Körperverletzung durch Aufrachslauf einer Verunsicherung wurde er zu 6 Mark Geldstrafe, ev. 2 Tage Gefängnis verurteilt.

— Eine seltsame Feierlichkeit fand in Manschewitz bei Grimma statt, indem die dem Stoppischen Ehepaar kürzlich geborenen Drillinge die heilige Taufe erhielten. 18 Paten wohnten der feierlichen Handlung bei. Zu der sich anschließenden kleinen Feierlichkeit mit einem Tänzchen waren außerdem die Ehemänner und Ehefrauen der Paten geladen, sodass eine ganz stattliche Festversammlung vereinigt war. Der ganze Ort nahm freudigen Anteil an der seltenen Feier. Die Kinder, drei Mädchen, sind gesund und munter.

— Schwerer Unfall auf dem Sportplatz Plauen i. B. Am Sonntag ereignete sich auf dem Sportplatz Plauen i. B. gelegentlich des 30 Kilometer-Rennens ein schweres Unglück. In der 61. Runde stürzte der Motorfahrer Neumeister. Er trug einen schweren Bruch des linken Armes und innere Verletzungen davon. Der Rennfahrer Neumeister erlitt eine Kopfverletzung. Das Rennen wurde abgebrochen.

— Der in Bautzen seit einer Reihe von Jahren praktizierende Arzt Dr. Gustav Beckling verübte in der vergangenen Woche Selbstmord durch Morphinvergiftung. Die angewandten Gegenmittel blieben erfolglos; B. starb an dieser Vergiftung. Er stand im 50. Lebensjahr und hinterließ Frau und Tochter. Die Tat soll in einem Anfalle von Verzweiflung begangen sein.

— In Mülsen St. Michaeli bei Zwickau hat sich der in der Mitte der 40er Jahre stehende Lehrer Wünschmann erschossen. Er hinterließ Frau und 8 Kinder.

Schützenhaus.

Montag den 31. Oktober (Reformationsfest)

Grosses humoristisches & Novitäten-Gesangs-Konzert

der freudigen Schachwitzer Sänger,

unter gütiger Mitwirkung des Tenors Herrn Bruno Wolf, Mitglied der Königlichen Hofoper-Dresden.

~ Anfang 6 Uhr. ~

Nach dem Konzert feiner Ball.

Ergebnis laden dazu ein

Ernst Hähnel.

Grüner Baum, Grossröhrsdorf.

Donnerstag den 27. Oktober abends 8 Uhr

Elite-Abend

des weitbekannten, ehemaligen Berliner Rechtsanwalts und Verteidigers

Dr. Fritz Friedmann

in seinen berühmten dramatischen Vorträgen: "Die Verteidigung eines Mörders", "Was der Verteidiger spricht", "Der Fall Kaledi" und der ausgesuchten Mezzo-Altostim und Vortrag-Künstlerin Marusia Mara vom deutschen Theater in München.

Vorträge. Moderne Tondichtungen.
Preise der Plätze: Reserve. Platz 90 Pfg., 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 40 Pfg., Gallerie 25 Pfg. Nur Kassenkauf.

Zur Herbstsaat

sind alle Sorten

Düngemittel

angekommen u. empfiehlt billig

H. Hähnemann,

Niederlagen am Bahnhof Grossröhrsdorf.

Grösste Auswahl am Platze.

Universal-Gardinen-Anstecker

(kein Anstecken mehr mit Nadeln)

Bruno Knauth, Grossröhrsdorf

Hochachtungsvoll
Reinhard Grosser,

Grossröhrsdorf.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich zur Rechtsanwaltschaft beim
Kgl. Amtsgerichte Pulsnitz,
Kgl. Landgerichte Bautzen

und bei der
Kammer für Handelsachen bei dem
Kgl. Amtsgericht Zittau

zugelassen worden bin.

Meine Expedition befindet sich in

Pulsnitz, Rietzschelstraße 346.

Hochachtungsvoll
Rechtsanwalt Kehler.

Pulsnitz, 25. Oktober 1904.

Gratis jeder Käufer
erhält bei Einkauf
eines Winter-Paletots oder Herren-Anzuges ohne jede
Preiserhöhung von 15 Mark zu einer wunderbare
Remontoir-Uhr.

Diese Uhr geht 36 Stunden bei 10 mal Aufziehen.

Herren-Paletots
Herren-Anzüge
Herren-Juppen

von 9 Mk. an
von 8 Mk. an
von 5 Mk. an
Elegante Hosen von 1 Mk an

Burschen-Paletots
Burschen-Juppen
Knaben-Juppen

von 7 Mk. an
von 4 Mk. an
von 2.50 Mk. an

Damen- und Mädchen-Sachen

sind in Nischen-Auswahl eingetroffen.

Gratis

erhält jede Dame bei
Einkauf eines Jackets,
Paletots oder Kragens
von 10 Mark an ohne
jede Preiserhöhung einen

reizenden Abreiss-Kalender
mit Uhrwerk,
***** die brillant geht. *****

Gontage geöffnet von 11 bis 1 und von 2 bis 5 Uhr.

Comptoir geöffnet von 11 bis 1 und von 2 bis 5 Uhr.

Eckhaus am Freudenberg
mit 4 Nischenhausenstern.

Kaufhaus Radeberg

Inh.: Josef Mannass

2 Dresdner Strasse 2

Grösste Auswahl am Platze.

Hierzu eine Beilage.

Illustriertes Unterhaltungs Blatt

Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

→ Im Arm. ←

Spielmüd, das roſ'ge Antlitz voll Genügen
Entſchließt mein blonder Liebling mit im Arm.
Stillſelig lauſcht ich ſeinen Atemzügen
Und ſog des Odems Welle ſüß und warm.

Doch plötzlich ſcheint des Lebens Born zu ſtocken;
Vergeßlich lauſchend der verlorenen Spur
Preß ich das Ohr an ſeine Brust erſchrocken —
Unhörbar tickt die kleine Lebensuhr!

Das Kind erwacht. Doch tief im Herzensgrunde
Noch lang ein ſchauerndes Entſehen hebt,
Doch all mein Glück auf dieser Erdenrunde
An einem Hauch nur, kaum vernehmbar, ſchwebt!

Julius Lohmeyer.

→ Madame Narzisse. ←

(Fortſetzung.) Roman von C. Naß. (Nachdr. verb.)

„Ah, wieſlich?“ Madame lächelte zerſtreut. — „Nun dann muß ich einmal dorthin!“ „In einer Viertelſtunde geht die Sonne unter,“ ſagte Lutwowski. „Wenn es Ihnen recht ist, halten wir uns hier so lange auf und gehen dann gleich heute nach dem Pavillon.“

Madeleine fühlte ſich besorgt zu ihm auf.
„Ich fürchte, es wird Ihnen zu kühl werden!“ wandte ſie ein.

„O, nicht doch!“ antwortete er. „Wenn auch ſton der Schmerz des Alters mein Haupt deekt, mein Blut hat darum doch nicht an Wärme verloren!“

„Es troß ihm ein feelenvoller Blick. „Nun ja, es glaubt ja auch im Januar der winterlichen Erdel“ ſprach ſie. „Sie werden ſich erinnern, ich ſagte es bereits heute vormittag zu Ihnen, und deshalb liebe ich jo eben den Winter. — Ach!“

Neczynski hatte das Rüder auf Madeleines Seite ſo bestig ins Wasser getaucht, daß ein wahrer Regen silberblindefender Tröpfchen ſich über die Franzöſin ergoss.

„Bitte um Vergebung!“ ſagte er, ohne eine Spur von Reue über sein Ungehörig zu zeigen. „Es tut mir aufrichtig leid, daß ich Sie in ſo häblicher Weise unterreden mußte! Sie gestatten?“ Er wollte Madame behilflich ſein, die Wasserpelzen abzutupfen,



„Da nimm!“ Nach dem Gemälde von E. von Bergen.
(Photographie und Verlag von Franz Henßling in München.)

aber sie weinte ihm. „Danke, lassen Sie nur! Ich werde schon allein damit fertig.“ sagte sie laut, ohne den Blick zu heben.

Sonja aber fügte entrüstet hinzu: „Du verdienst es durchaus nicht, Madeline einen Ritterdienst erweisen zu dürfen!“

„Nun Tontest Du mich wohl wieder einmal hässlich, nicht wahr?“ sagte Leczinski mit einem flüchtigen Lächeln und düster blühenden Augen.

„Bitte, halte dem Lande zu, wir werden nach Hause zurückkehren!“ wandte Lutovojski sich frostig an Wladimir. „Madame könnte sich in den durchhäuslichen Kleidern leicht erfrieren.“

Das Boot machte eine Wendung, glitt rasch durch das aufsprudelnde Wasser und lag wenige Minuten später am Landungssteg.

Sonja war die erste, welche das Fahrzeug verließ. Nach ihr half Lutovojski Madeline heraus, um gleich darauf, ihren Arm durch den seinen ziehend, mit ihr hinter den hohen Bäumen zu verschwinden.

Leczinski blieb den beiden mit einem finsternen Lächeln nach; dann strang er aus dem Boot und legte es fest.

Als er sich umwandte, sah er Sonja an einen Stamm lehnen. Sie hielt die Augen unverwandt auf den See gerichtet, dessen Wasser im Scheine der untergehenden Sonne erglänzten. Zwei Libellen verfolgten einander in neidlichem Spiel über das schwante Schiff hin und ein kleiner weißer Schmetterling flatterte müde über dem Wasser. Er verfuhr offenbar daß hier zu erreichen, aber seine Kräfte waren erschöpft und langsam ließ er sich, um auszuruhen, auf eine goldgelbe Mumme niedern.

„Wenn er sich wieder erhebt, so soll mir das ein Zeichen sein dafür, daß Du ein guter Mensch bist, denn ich lange beinahe daran zu zweifeln!“ sagte Sonja mit verhältnismäßig warme Stimme, ohne den Kopf nach Leczinski zu wenden. „Bleibt er auf der Mumme sitzen, so —“

Sie vollendete nicht, sondern starrte nach dem Schmetterling hinüber, als ob sie sagen wollte: „So erhebe Dich doch! Fliege! Fliege!“ Aber es mißte dem kleinen Weißflügling auf der Mumme behagen, denn er richtete sich ganz darauf ein, dieselbe heute nicht mehr zu verlassen!

„Stomm mir, Sonja!“ kam es bitter über Leczinskis Lippen. „Was willst Du denn noch hier? Das Orakel hat ja bereits gesprochen!“

Sie wandte sich ihm plötzlich zu, reichte ihm beide Hände und sah ihn fest und offen an mit ihren ehrlichen, treuen Augen.

„Ja, aber ich glaube ihm nicht!“ sagte sie rasch und warm.

„Sonja!“ stieß er mit von Freude und Hoffnung durchdrückter Stimme heraus, und er wurde ganz bloß, während es in seinen Augen hell aufleuchtete.

Sie entzog ihm schnell ihre Finger, die er krampfhaft zwischen den Fingern preßte.

„Was kann Dir denn daran liegen, ob ein dummes, kaum siebzehnjähriges Ding Dich für gut oder schlecht hält?“ sagte sie ein wenig hastig und fügte dann rasch hinzu: „Ich glaube, wir werden zur Radfahrt ein Gevitter bekommen! Meinst Du nicht auch? Es war tagsüber ja entgegengesetztes Wetter!“

Sie eilte förmlich dem Schlosse zu und Leczinski schritt schweigend neben ihr her. Der Strahl der Hoffnungsträume in seinen Augen war erloschen und um seinen festgeschlossenen Mund lag ein fremder, harter Zug, der aber verschwunden war, als sie die Veranda erreichten, auf welcher Lutovojski auf- und abging.

„Madame ist eben mit ihrer Toilette beschäftigt,“ erwiderte der Greis auf Sonjas Frage nach Madeline.

„Dann will ich zu ihr!“ rief Sonja, aber als sie in das Haus traten wollte, kam die Französin in ein leichtes Gewand von Schwarz, durchbrochener Seide gehüllt, sie bereit entschlagen.

„Wie schön umgekleidet!“ sagte Lutovojski erstaunt. „Sie sind ja eine wahre Verwandlungskünstlerin!“

„Hm!“ machte Leczinski und blickte Madame scharf an.

Sie lächelte und richtete die treuherzig blühenden Augen auf Lutovojski.

„Wie könnte ich langsam sein, wenn ich weiß, daß man mich ungern vermisst!“ kam es weich über ihre Lippen.

Die kleine Gesellschaft sah noch eine Weile lang plaudernd auf der Veranda, dann wurde das Souper eingenommen und bald darauf verabschiedete sich Leczinski.

Er brach früher auf, als sonst, aber das fiel niemand auf, und erst, als Sonja sich von ihrem Kammernädchen entkleiden ließ, kam es ihr in den Sinn, daß sie heute mit Wladimir nicht den gewöhnlichen Abendspaziergang gemacht hatte.

„Er hätte ja auch einmal daran denken und mich dazu aufzufordern können!“ versuchte sie ihr sich leise regendes Gewissen zu beruhigen. „Warum muß ich es denn gerade immer sein?“

Auch heute verließ Madame noch einmal ihr weiches Roger, als Oma ihr eine gute Nacht gewünscht hatte, und trat, in den weißen Schlafrock gehüllt, an das Fenster.

Während sie gestern aber — gewissermaßen, ohne etwas zu sehen — hinter der Gardine gestanden hatte, nur von Gedanken erfüllt, die sie weit, weit forttrugen in fremde, ferne Lande, spürte sie jetzt mit der größten Aufmerksamkeit in den Gärten hinab und ihre Lippen umspielte ein seltsames Lächeln, als sie plötzlich in einem der hell vom Mondschein gesättigten Gänge eine dunkle Gestalt auftauchte sah.

„Er ist es — Lutovojski!“ flüsterte sie. „Er will leben, ob sein Täubchen nicht noch den Kopf zum Schlag herausstreckt, damit er ihm noch einmal gute Nacht wünschen kann. Aber nein, nein, nein, das geht nicht, mein Lieber! Heute würde es Dich entzücken, aber wer weiß, ob Du nicht morgen anders darüber denken könnten, und das darf — das darf nicht sein!“

Die schwarzen Schleppen von Madame glitten nun schon vierzehn Tage lang raschend und rauschend über den Parkboden des Lutovojskischen Schlosses und die weiten Räume waren erfüllt von dem süßen, strengen Parfüm, welches in so seltsamem Widerspruch zu Madelines treuherzig blühenden Kinderaugen und ihrem oft geradezu mit bestreiter Drosselfe vorgebrachten ebenso kindlich naiven Ausdruckungen stand.

Tagsüber war die Französin mit Sonja und Lutovojski zusammen, von denen sie förmlich vergöttert wurde. Sie promenierten, von Vater und Tochter in die Mitte genommen, durch Garten und Park oder saßen zwischen ihnen auf der Veranda und erzählten, immer wieder von Sonja dazu angeregt, von ihren Reisen, dem guten Gasten, ihrer schönen Mutter und ihren zahlreichen Freunden. — — —

Einweilen gedachte sie auch Etienne, aber doch seltener und dann auch immer nur mit wenigen, indes schwerwiegenden Worten. Sie lobte die Ritterlichkeit und Gediegenheit seines Charakters, sprach von seinem mannigfaltigen Kenntnis, seiner ganz außergewöhnlichen Begabung, seinem musikalischen Talent und davon, daß er von Frauen und Männern umjubelt werde, wie eine fröhliche Blume von Schnellertlingen und Bienen.

Sonja, die stets entspannt lachte, wenn Madame erzählte, ging förmlich an ihren Lippen, sobald diese den Namen Etienne ausgesprochen, und sah im Geiste das schöne, offene Gesicht des Grafen Montesquieu vor sich, und Madame entging dieses Interesse keineswegs. Ihr Gesicht nahm jedesmal einen nachdenklichen, gespannten Ausdruck an, wenn Sonja so außerordentlich, gleichsam durch ihre Worte folgte, und immer wieder sprach sie bei sich: „Leczinski wird ja Sonjas Gatte werden!“

Sobald Wladimir erschien, der ganz wie sonst Tag für Tag von seinem nur zwei Etagen von Alexandrowo entfernt liegenden Gut herüberkam, überließ Madame die jungen Leute für sich selbst, wenn sie irgend konnte, und zog sich mit Lutovojski in den kleinen Salon neben dem Zimmer oder in einen laufbaren Winter, der geräumigen Veranda zurück, während Sonja und Leczinski auf den See ruderten, nach der Scheibe schaften, einen Spazierritt machten oder bald dieses, bald jenes Aufsehen erregende Bild besprachen. Oft musizierten sie auch, und Leczinski hielt daran, daß Sonja nur musikalisch wertvolle Sachen erinnerte. Er selbst hatte so gut wie gar keinen Klavierunterricht genossen, allein seinhaber Verstand, sein teures, reiches Gewicht und Empfinden und sein gut ausgebildeter Geschmack befähigten ihn trotzdem, in gewissem Sinne den Lehrmeister des jungen Wäddens zu sein.

„Schneller, Sonja! Diese Stelle will viel leidenschaftlicher genommen werden!“ rief er oft; dann wieder gebot er ihr, mit mehr Eleganz, zarter und mutiger zu spielen, und Sonja, die zweit immer trogig und ungefein ihre Aufstellung vertrat, gab sich am Ende doch stets die größte Mühe, den „abscheulichen Pandanten“ zufrieden zu stellen, und freute sich, wenn ihr das gelang.

Unterdessen schaute Madame neben Lutovojski in irgend einem kleinen Sofa, und er lächelte, in den Anblick ihres Gesichts vertieft, halb träumend ihrem nichts sagenden Gespräch. Sein Herz entbrannte in beinahe jugendlichem Feuer für die blonde Schönheit und er mußte oft generalisch ein Geständnis zurückdrängen, das ihm auf den Lippen schwelte.

„Wie darf ich, ein Greis, es wagen, ihr, die in des Lebens schönster Blüte prangt, von Liebe zu sprechen?“ sagte er sich. „Sie kennt mir ihr Vertrauen, nein liebenvoll und hingebend gegen mich, aber doch nur deshalb, weil sie mir einen treuen Freund, einen sie schützenden Vater sieht!“

Von dem Gedanken gequält und gepeinigt, seinem heißen Wunsch, Madeline sein eigen nennen zu können, entlosgen zu müssen, schwand rasch die Frische seines Körpers und Geistes dahin, welche er bis dahin bewahrt hatte, aber weder Sonja, noch Madame merkten etwas davon, denn das junge Mädchen hatte kaum mehr für etwas anderes Augen und Ohren, als für die blonde

Freundin, und diese hatte so viel denken. Ob sie allein war, ob sie mit Sonja lachte und plauderte, oder neben Lutovojski in irgend einem stillen Winkel saß, immer waren ihre Gedanken auf der Wanderschaft begriffen. Sie sogen weit, weit fort, hinter einem tierlichen, stark dastenden Briefchen her, immer unruhiger, immer angstzünder, — aufgedrehten Vogeln gleich, — je länger eine Antwort ausblieb. Endlich, es war an einem Sonntagvormittag, fiel sie ein schmales, eisenbeinbarenes Kuvert in Händen, das sie sofort erbrach, nachdem Oma das Zimmer verlassen hatte.

Je länger ihre Augen auf den schönen, leicht hingeworfenen Schriftzügen ruhten, desto beller glänzten sie auf, desto tiefer erglühnten ihre Wangen. Drei, viermal durchlas sie den Brief, dann falte sie ihn zusammen und verbarg ihn in einem verschließbaren Kästchen. Durste doch kein Auge auf dem Gutshofe das Schreiben erblicken, das sie so beglückt, so begeistert hatte.

Sonja wanderte sie in dem kleinen Salon auf und ab; endlich öffnete sie das Album und betrachtete aufmerksam Etiennes Bild. Dabei verdüsterte sich ihr besseres Bild ein wenig und um ihren Mund ging ein schmerzliches Zucken. Am nächsten Augenblick nahm sie jedoch wieder ruhig und gefaßt aus. Sie hatte ihre Züge so in der Gewalt, daß sie vom Ausdruck tiefsten Schmerzes sofort das freundlichste Gesicht zeigen konnte.

„Man muß klugerweise mit dem Guten vorlieb nehmen, wenn man das Beste nicht haben kann," murmelte sie und verschloß das Gemälde.

Auf der Treppe blieb sie stehen.

„Alles dahin, alles verjubelt, — mit flinken gelübten Fingern verstreut!" sprach sie vor sich hin. „Du bist nun arm, arm, wie alle die anderen, aber Du sollst nicht sagen können, daß auch Du darum verlassen worden bist. Du nicht!"

Sie stieg langsam die Treppe vollends hinab und ging auf die Veranda hinaus. — Sonja warf das Buch, in welchem sie gerade las, beiseite und zog sie mit ausgebreiteten Armen entgegen. Sie haben heute so lange auf sich warten lassen, Madeline!" rief sie mit sonstem Vorwurf und klopfte die Freundin lächelnd auf die Wangen. Madame lächelte. „Verzeihung!" sagte sie und fuhr sich mit der Hand über die Stirn, als ob sie von dort ein letztes Wölkchen verdrängen wollte. „Ich habe länger als sonst geschlafen. Ich war so müde, so abgespannt, — Gott weiß, wovon!"

Sie reichte Lutovojski die Hand, welche dieser in der leichten Behaltung. „Sie werden uns doch nicht etwa frust machen?" meinte er besorgt.

„O nicht doch! Sehe ich etwa so aus?" lachte Madame. „Ihre Finger brennen förmlich zwischen den meinen!" sagte Lutovojski erregt. „Sie scheinen zu febern!"

„Ja, ganz gewiß! Papascha hat recht!" rief Sonja und blickte die Freundin forschend an. Ihre Augen glanzten so sonderbar und ihre Wangen glühen, Madeline!"

Madame schüttelte lächelnd das blonde Kopftuch. „Mein Appetit wird jogleich Ihre Behauptung widerlegen!" sagte sie und setzte sich auf ihren Platz hinter dem Frühstückstisch. „Aber Sie scheinen nicht wohl zu sein," fügte sie, zu Lutovojski gewandt, hinzu. „Ich entfinne mich nicht, Sie führen jemals so bleich und matt erlebt zu haben, wie heute."

„Ja, wirklich, Papascha, Du siehst gar nicht gut aus," sagte nun auch Sonja ängstlich. „Was fehlt Dir nur? Ich bitte!"

„Ich fühle mich bereits seit mehreren Tagen nicht recht wohl," antwortete Lutovojski, die Brauen runzelnd.

Sonja sprang auf und umschlang ihn mit den Armen.

„O Papascha," jammerte sie. „Und Du sagst nichts und ich sehe auch nichts davon! Ach!"

Er lächelte schwach.

„Nun, nun," wehrte er sanft, „ans Sterben geht es noch nicht! Nur ruhig!"

„Du solltest den Arzt berufen lassen, Papascha!" meinte das junge Mädchen.

„Nicht doch, Sonja! Meine Nerven sind ein wenig in Unordnung geraten, das ist alles," versicherte er sie zu beruhigen. „Es wird nicht lange dauern und ich werde mich wieder so weit erholt haben, daß ich mein früheres Aussehen erlangt habe."

„Wenn das der Fall ist, dann täten Sie gut, an die See zu gehen," sagte Madame mit leise vibrierender Stimme und ihr Gesicht nahm einen seltsam gespannten Ausdruck an.

„An die See?" sprach Lutovojski ihr nach. „Ich allein?"

„Nur in dem

Falle allein,

wenn Sie glauben, daß Ihnen außer

Einsamkeit auch Allein-

sein gut tut,"

verriet Madame.

„Nein, nein,

das glaube ich ganz und

gar nicht!" erwiderte Lutovojski hastig.

„Nun, so rei-

fen Sie mit

Sonja zusam-

men." Die

Arme hat ja noch nie die See gesehen und empfindet das schmerzlich. Ist es nicht so, meine Kleine?" wandte Madame sich an das junge Mädchen.

„Ah, ja, ja!" rief Sonja. „An die See, an die See! Papascha, o Papascha, das wäre gar zu schön! Du wirst doch natürlich Madelines Rat befolgen, nicht wahr?" setzte sie rotz hinzu.

„Auch mir scheint es für Deine angegriffenen Nerven das einzige Richtige zu sein, daß wir an die See gehen!" (Forti. folgt.)



General Nozu (Centrum).



General Ota (Westarmee).

General Kuroki (Ostarmee).

Die siegreichen japanischen Heerführer nach den neuesten Aufnahmen.



„Da nimm!“ Und so weit sie nur kann, reicht die kleine Diefe ihr Mäulchen auf und hält dabei das Brüder's Hand fest, damit er nur ja nicht die verlorenen, großen, roten Kirschen noch im letzten Moment wieder zurückziehe, wie er das sonst so gerne tut. Lieber dem Bilde liegt ein so frischer, naiver Hauch, wie ihn nur ein Künstler wiedergeben kann, der es versteht, sich in die Empfindungen eines Kinderherzens hineinzuleben und diese Empfindungen nun auf den Besuchern widerzuspielen läßt.

Die siegreichen japanischen Feldherren. Die Kämpfe um Kiautschou, in denen die Armee Europatins in arge Bedrängnis gebracht wurde, haben gezeigt, daß die Japaner ihre Siege neben ihrer Tapferkeit vornehmlich ihrer glänzenden Führung zu verdanken haben. Japan hat gleich zu Beginn des Krieges die richtigen Männer an die Spitze seiner Armeen gestellt, bewährte und bekannte Heerführer, die man bisher nur in ihrer Heimat kannte, die aber nunmehr ihre Namen in aller Welt berühmt gemacht haben. General Baron Aizaki, der Kommandant der 1. Armee, den sich die Griechen und Polen als Vorbildmann angesehen wollten, der aber in Wahrheit aus einem alten japanischen Geschlecht stammt, steht heute im 61. Jahre, wurde 1885 Generalmajor, leitete 1894 die Mobilisierung gegen China und war bei der Eroberung von Weihaiwei Divisionsoberbefehlshaber. Die Hoffnungen, die man in diesem Krieg in Japan auf ihn gelegt hat, hat er bekanntlich am Yolo, am Wothenhof und jetzt bei Kiautschou voll erfüllt. Aizaki wird als sehr besonnen, schweigsam und als leidenschaftlicher Räuber geschildert. General Graf Aozu, der Führer der Zentrumsarmee vor Kiautschou ist 62 Jahre alt, aber trotz seines Alters sehr beweglich und sehr lebhaft in der Unterhaltung. Auch General Ota, der zukünftige Sieger von Kiautschau, Wojang, Tschitschao und Hotschung, ist schon 58 Jahre alt. Er soll bei seinen Soldaten außerordentlich beliebt sein und hat sie auch den russischen Angriffen gegenüber in Schuß genommen. Als Don Jaime von Bourbon, der als Kavallerieoffizier in russischen Diensten steht, jüngst an die Mauer des Dahnhofgebäudes in Wosentien eine an die japanischen Führer gerichtete Mitteilung schreibt, die Blagen über die Grausamkeit der Japaner enthält, erwiderte Ota in einem längeren Schreiben, daß er diese Beschuldigungen seiner Truppen als Erfindung und Lüge zurückweisen müsse.

»Gemeinnütziges.«

Heringssöhne. Drei Heringe werden gewässert, entgrätet, mit Zwiebel fein gewiegt und gepfeffert. Hierzu kommen drei bis vier Eier, einige Löffel saurer Sahne, eine kleine Tasse gekochtes Brot oder Semmel. Alles das röhrt man mit so viel gesiebtenen gelochten Kartoffeln durcheinander, daß man einen festen Teig erhält, aus dem sich Söhne formen lassen. Diese werden in geriebene Semmel eingehüllt und in brauner Butter gebadet.

Eisenfrit. Man mischt 16 Teile Eisenfeispanne, 2 Teile pulverisiertes Chlorammonium, 1 Teil Schwefelblüten zu einem gleichmäßigen Pulver. Zum Gebrauch fügt man jedem Moogramm neue Eisenfeispanne hinzu, röhrt das ganze mit Wasser an und läßt es schwimmen, bis man eine trübe Wösche erhält. Der Mitt wird auf die zu verbindenden Metallstücke heiß aufzutragen, seltener fest aneinander gepréht und erkalten lassen.

»Nachtisch.«

1. Rösselsprung.

	ern	geld			re	rie		
jein	le	ben	iou	nen	jen	ne	un	
fee	fün	in	fein	iem	weist	jen	hos	slaf
da	tief	denn	tie	ihm	der	re	berb	rieu
	die	des	in	dem	liß	lie	let	ne
	werd	in	be	men	jet	ip		
	mal	ten	baß	send	rom	der	ret	nru
	und	wez	tau	ein	ret	wie	ber	lang
	aus	prof	ih	treb	list	früh	nach	fein
	ren	lemb	tern	ling	mit	bil	nicht	le
								all

Print und Verlag: Neue Berliner Verlags- und Buchhandlung, Aug. Krebs, Überleiterburg bei Berlin, Berlinerstr. 60. Verantwortlich für die Bearbeitung der Neuen Berliner

2. Logogriphaufgabe.

1. Gans, 2. Mum, 3. Hagar, 4. Nomo, 5. Lado, 6. Igel, 7. Geist, 8. Ellen, 9. Schar, 10. Alba, 11. Huber.
- Aus jedem dieser Wörter soll dadurch ein anderes Wort gebildet werden, daß man sowohl seinen Anfangs- als auch seinen Endbuchstaben abtrennt, z. B. Heimat-Welmar. Als neue Anfangs- und Endbuchstaben kommen zur Verwendung 1 a, 2 d, 3 e, 4 f, 5 g, 6 i, 7 m, 8 n, 9 r, 10 s, 11 t, 1 u. Die einzelnen neuen Worte sollen ergeben eine Bezeichnung für einen Vogel, ein Futteral, eine Stadt Schlesiens, eine Bezeichnung für nicht besonders wertvolle Gegenstände, einen dänischen Komponisten, eine Stadt in Böhmen, einen Singvogel, einen Nebenfluß der Weser, einen französischen Schriftsteller, einen deutschen Strom, einen berühmten Maler. Die neuen Anfangs- und Endbuchstaben, jedesmal von oben nach unten gelesen, ergeben den Anfang eines bekannten Schiller'schen Gedichtes.

3. Rätsel.

Ein Gläubigerumah die Eins jetzt ist;
Die zwei ein Haie leicht vergibt,
Doch nicht der Mann von rechter Art —
Als Würde drückt das Ganze hart.

Lösung der Aufgaben in vorheriger Nummer.

1. Beflekt rückt sich vom Rücken des Tüten Jäger nach oben.
2. Vobeschützer.
3. Oliver, Schöpfer.
4. I. Rich, Hugo, Egert, Vord; II. Dora, Odri, Rega, Krebs; III. Dora, Odri, Vera, Olja — G. doroko.

»Nachtisch.«

Variation über ein Koschat'sches Lied.



Besoßen, Besoßen,
Besoßen bin ich
Hab nie mehr zu hoffen,
Kein Deandi mög mit!
Trum geh i vom Wirtshaus,
Vom Wirtshaus nach haus,
Dort werf i mi niede,
Und schlaf mi recht aus.

Jm Wald sieht a Hügel,
Da legt i mi drauf,
Da kam mei labb Deondl
Und wechte mir auf.
Nach haus sollt i gehen,
Doch i fiel wieder hin,
Da merkt i recht deutl,
Wie besoßen i bin!

Sweierlei.

Dame (auf Besuch): „Der Gugelkopf war vorige Woche ausgezeichnet! Wie haben Sie den gemacht?“

Köchin: „Ganz einfach! Ein Pfund Mehl, Eier, Butter,

Zucker, Rosinen und Mandeln nach dem Angenahm!“

Dame: „Der heutige aber war nicht gut — trocken wie Stroh!“

Köchin: „Und ist allzutat so gemacht; ein Pfund Mehl und das andere auch nach dem Angenahm — aber nicht nach dem meinigen, sondern nach dem der gnädigen Frau!“

Teure Liebe.

Franz: „Sie sind mit Ihrem Sohne unzufrieden und haben doch bei der Frau Natin auch nicht mehr gehabt!“

Magd: „Zuwoll — da hab' ich auch nur alle Arbeit getan

— Sie verlangen aber noch dazu Liebe zu Kindern und die wird überall extra berechnet!“

Beilage zu Nr. 87 des Allgemeinen Anzeigers.

Sonnabend den 29. Oktober 1904.

Druck und Verlag von A. Schurig, Bautzen.

Mutter-Wolle,

eine vorzüglich feste, weiche und sehr ergiebige Winterwolle, kostet pro Lage nur 52 Pf.

Dresdner Bazar,
Großröhrsdorf, Mühlstraße, 155.

Lange Stiefel

mit Sohlenlederstulpe und Doppellohle, sowie Holz-Stiefel für Herren, ferner Stulpensiesel für Kinder, alles nur Handarbeit, halte stets zu billigsten Preisen um Lager und bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Max Büttrich.

Hemden-Barchent

in großer Auswahl und zu allen Preisen ist eingetroffen und empfiehlt Reinhard Großer, Großröhrsdorf 298.

Lederpantoffel
für Männer mit Absatz und Rind lederblatt, für Frauen in schwarz (Handarbeit), braun, rot und Lach, sowie Samt- und Cordpantoffel mit Leberholle, für Kinder in rot, braun und schwarz, ferner Cordpantoffel in allen Größen empfiehlt

Max Büttrich



Dresdner Bazar

in Großröhrsdorf, Mühlstraße.

Sämtliche Warenhaus-Artikel
empfiehlt zu Dresdner Warenhaus Preisen und bitte um ges. Berichtigung meiner Schaukisten-Auslage.

Dresdner Bazar,
Großröhrsdorf, Mühlstraße, 155

Möbel
in großer Auswahl
empfiehlt zu billigen Preisen
Emil Beck,
Großröhrsdorf, Hoher Straße.

Dezimal-,
Tafel- und Butterwagen, sowie Brief-, Taschen- und Küchenwagen, Gewichte, Hohl und Bläßigkeits-Maße empfiehlt in großer Auswahl billige

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Wringmaschinen
in nur guter Qualität erreichbar billige

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Grösste Auswahl am Platze.

Gratis erhält jeder Käufer
bei Einkauf
eines Winter-Paletots oder Herren-Anzuges ohne jede
Preiserhöhung von 15 Mark an eine wunderbare
Remontoir-Uhr.

Diese Uhr geht 36 Stunden bei 10 mal Aufziehen.

Herren-Paletots
Herren-Anzüge
Herren-oppen

von 9 Mk. an
von 8 Mk. an
von 5 Mk. an
Elegante Hosen von 1 Mk. an.

Burschen-Paletots
Burschen-Joppen
Knaben-Joppen

von 7 Mk. an
von 4 Mk. an
von 2.50 MK. an

Sonntags geöffnet von 11 bis 1 und von 2 bis 5 Uhr.

Damen- und Mädchen-Sachen

finden in riesiger Auswahl eingetroffen.

Gratis

erhält jede Dame bei
Einkauf eines Jackotts,
Paletots oder Kragens
von 10 Mark an ohne
jede Preiserhöhung einen

reizenden Abreiss-Kalender
mit Uhrwerk,
***** die brillant geht. *****

Kaufhaus Radeberg

Inh.: Josef Mannass

2 Dresdner Straße 2

Grösste Auswahl am Platze.

Gebäude am Freudenberg
mit 4 Nischenfenstern.



Sonntags geöffnet von 11 bis 1 Uhr, nachmittags von 2 bis 5 Uhr.

Sonntags geöffnet von 11 bis 1 Uhr, nachmittags von 2 bis 5 Uhr.
Es lohnt sich, Ihren Einkauf

im

Kaufhaus Radeberg

bei
Joset Mannass

zu machen.

Empfehlung:

Herren-Paletois
Herren-Joppen
Herren-Anzüge

Damen-Paletois
Damen-Jackelets
Damen-Kragen

Burschen-Paletois
Burschen-Joppen
Burschen-Anzüge

Mädchen-Paletois
Mädchen-Jackelets
Kinder-Jackelets

Knaben-Paletois
Knaben-Joppen
Knaben-Anzüge

Blusen
und
Kostüm-Röcke.

Elegante Hosen von 1,50 Mk. an.

= Kaufhaus Radeberg =

(Inh.: Josef Mannass),

Eckhaus im Freudenberg, Dresdnerstraße 2

Chem. Wäscherei

und Färberei

für
Möbel-Stoffe,
Portieren,
Zimmer-Dekorationen,
Felle,
Gardinen.

W. Kelling.

Annahmestelle bei:
Otto Milde, Bretnig 145 c.

Den hochgeehrten Hausfrauen
zur Nachricht, daß ich in Großröhrsdorf bei Herrn Ferdinand Schurig Nr. 227 eine
chemische Dampf-Bettfedern-Reinigungsmaschine

aufgestellt habe, wovon ich bitte, gesl. Notiz nehmen zu wollen.

Diese Maschine ist eine der besten, die seit einiger Zeit existieren. Durch den Dampf wird der Dunst entfernt, der in jedem Bettie durch jahrelangen Gebrauch vorhanden ist. Den Staub entfernt die Maschine gründlich, der nicht nur in alten, sondern auch in neuen Bettfedern ist. Motten werden sofort tot, auch töter der mit Chemikalien versteckte Dampf alle Krankheitsstoffe. Nur bei Krankenbetten werden Chemikalien angewandt, monach die Maschine sofort gründlich gesäubert wird. Es kann sich Jedermann die Maschine ansehen und bei der Handhabung selbst gegenwärtig sein, um sich von der Nützlichkeit zu überzeugen.

Ein gewöhnliches Deckbett zu reinigen kostet 1 Mr. 20 Pf. bis 1 Mr. 80 Pf.

Hochachtungsvoll

Emilie Juhrich.

Universal-Gardinen-Anstecker

(kein Anstecken mehr mit Nadeln)

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Bur
Herbstpfanzung

empfiehle

Dörfkämme in allen Formen, sowie Beeren-
hochstämmige, Beerensträucher, Koniferen, Bier-
baum, Biersträucher usw.

Hochachtungsvoll

Kurt Mauskä, Großröhrsdorf 166

Plüss-Staufer-Kitt

in Tüchern und Gläsern,
mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prä-
miert, unübertroffen zum Kitten herbrochenen
Gegenstände, bei:

G. Steglitz.

Grosse Preisermäßigung.

Sonntags von 11 bis 1 und 2 bis 5 Uhr geöffnet.

Wegen baulicher Veränderung

A u s v e r k a u f

sämtlicher

Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben.

Dresdner
Straße

Konfektionshaus
12, Rudolf Lederer, 12

Dresdner
Straße,

Radeberg.

Grösstes Geschäft dieser Branche am Platze.

Grosse Preisermäßigung.

Sonntags von 11 bis 1 und von 2 bis 5 Uhr geöffnet